

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Esehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 102.

Herborn, Sonntag, den 2. Mai 1915.

13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Geldfrauen.

Die Moon vor Sedan seinen Sohn, Artilleriehauptmann, verloren hatte, fragte ihn der Kronprinz, wie die Mutter diesen Verlust aufgenommen habe. Als Moon antwortete, sie habe sich nicht mehr vor ihm schämen, die so viel schwere Verluste erlitten, — der Kronprinz mit Tränen in den Augen: „Danken Sie Gott, daß Sie eine heldenmütige Frau haben!“

Eine Sportlerin hatte ihre 5 Söhne ins Feld geschickt; und sie vor der Stadt und wartete auf den Ausgang der Schlacht. Da kam jemand und meldete ihr auf ihre Frage, wie es stünde, es seien alle ihre Söhne gefallen. Sie versetzte: „Nicht danach frage ich, du Elfenbeinseele, sondern wie's mit dem Vaterland steht.“ Als er ihr den Sieg verkündete, sprach sie: „Gern nehme ich dann auch den Tod meiner Söhne hin.“

Das ist des Mutterauges Brauch, zu lächeln froh im Weinen auch; nur Gottes Huld und Lieb' allein mag tiefer und noch größer sein.

Friedrich Oser.

Das ist schöner zu sehen, als ein frohes Mädchen Gesicht zu sehen und heiligen Ernstes! Kein Mädchen in der Welt ist so anmutig, wie diejenige, die vor lauter hohen Pflichten keine Zeit mehr hat, an sich selbst zu denken. Eine Selbstsucht macht immer hölzern — wahre weibliche Liebe kommt nur aus der Selbstvergessenheit.

Fr. W. Förster.

Kriegswochenschau.

Die vergangene Woche war reich an kriegerischen Ereignissen und Ereignissen. Der Stillstand, der seit einiger Zeit an der Front angehalten hatte, hat aufgehört. Fast überall ist eine frische Offensive eingetreten. Unsere Gegner hatten große Hoffnungen auf ihre Frühjahrsoffensive gesetzt. Verschiedentlich hatten sie ja schon eine solche angekündigt. Immer haben sie jedoch mit ihr täglich Schiffbruch gelitten. Jetzt sind wir ihnen aber einmal zuvor gekommen, und die erste Ueberrumpfung für sie waren die herrlichen Erfolge bei Ypern.

Die große Anzahl von Gefangenen und der eroberten Wehrzeuge zeigen uns, daß es sich hier um mehr als nur um ein lokales Ereignis handelt. Es soll zwar nicht bezweifelt werden, daß die Heinde wollen in erster Linie die englischen Kolonien, in erster Linie Kanada, hierbei erlitten haben. Wurde ihnen doch dadurch zum ersten Male der Ernst der Lage offenbar, und waren sie somit nicht mehr so unzureichend die Mittel ihres Mutterlandes. Zwar ist Ypern selbst noch nicht genommen. Doch geben uns die dortigen Ereignisse die große Zuversicht, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo die Schlacht in Flandern zu unseren Gunsten entschieden ist, und der Wendepunkt im Kriege eintritt.

Auch an anderen Teilen der langgestreckten Westfront ist es rühmlich vorwärts gegangen. Die Franzosen rühmten sich in letzter Zeit besonderer Fortschritte bei der Combreshöhe. Wie es mit diesen jedoch aussieht, das hat uns die vergangene Woche gezeigt, in der wir Fortschritte gegen Les Eparges machen konnten. Auch dabei fielen uns zahlreiche Gefangene und statisches Kriegsmaterial in die Hände. Die französische Offensive zwischen Maas und Mosel ist also nicht nur von uns zum Stehen gebracht worden, wir haben sogar zum fröhlichen Gegenstoß ausgeholt, der für uns mit einem erfreulichen Erfolge endete. Ähnlich steht es in der Champagne und in den Ardennen, wo wir in dieser Woche ebenfalls reichlichen Geländegewinn zu verzeichnen haben. Von besonderer Bedeutung für uns ist auch die Wiedereroberung des Hartmannswaldkopfes.

Das ist seinerzeit die Franzosen uns entreißen und eine Zeitlang in Besitz haben konnten, haben sie als ein Zeichen dafür an, daß die deutsche Widerstandskraft am Erlahmen sei. Nun, die letzten Ereignisse werden sie eines Besseren belehrt haben. Wenn sie es selbst noch nicht wahr haben wollen, dann brauchen sie nur einen Blick in die

neutrale Presse zu tun, die in einem für die Sache unserer Gegner nicht günstigen Sinne urteilt. In Betracht fällt dabei ganz besonders der Umstand, daß gerade Blätter dieser Meinung sind, die sich bisher nicht weniger als deutsch-freundlich gezeigt haben.

Auch im Osten scheint der tote Punkt endlich überwunden zu sein. Eine Zeitlang hat ja die Unergründlichkeit der Wege dort jede kriegerische Aktion gehemmt. Nun wird auch von dort

die erfolgreiche Wiederaufnahme der Offensive gemeldet. Dinstag von Suwalki werden Fortschritte gemeldet, und es gelang uns auch an der Front von Warschau, den Russen einen bedeutenden Stützpunkt zu entreißen. Es scheint demnach, daß wir auch im Osten vor nahen, folgenreichen Ereignissen stehen. Dies ist um so wichtiger, als auch

an der Karpatenfront wichtige Dinge geschehen sind. Dort wird die Lage für die Russen von Tag zu Tag kritischer. Wenn auch die allgemeine Rückwärtsbewegung von ihnen noch nicht eingeleitet ist, so ist es doch unseren Bundesgenossen gelungen, eine Reihe wichtiger Stellungen zu nehmen, so daß der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein scheint, wo auch Galizien von den Russen erlöst sein wird. Auf jeden Fall sind die russischen Hauptkräfte jetzt so festgelegt, daß unsere Freunde zu der Flankenbedrohung von Bessarabien aus ausbrechen können, wo sie täglich an Boden gewinnen.

Wenn schon die Ereignisse der Woche auf dem Festlande dazu beigetragen haben, die Hoffnung unserer Freunde auf den endlichen Erfolg herabzudrücken, dann muß die Lage auf der

der Versenkung des „Leon Gambetta“ noch mehr dazu dienen. Die kleine Flotte unseres Bundesgenossen hat hier von neuem gezeigt, wie sehr sie auf dem Meere ist und wie sehr sie sich würdig an die Seite der deutschen Marine stellt. Gerade das Mittelmeer betrachtet ist unsere Gegner als ihr ureigenstes Herrschaftsgebiet, so daß der Mißerfolg sie doppelt schwer treffen. Stügen doch dort die Neutralen, auf deren Hilfe sie noch immer rechnen, diese werden es sich aber jetzt erst recht überlegen, ob sie bei den ständigen Mißerfolgen des Dreierbundes auch noch ihre Haut für eine verlorene Sache zu Markte tragen sollen.

Von diesem Gesichtspunkte aus muß man dem großen türkischen Siege bei den Dardanellen besondere Bedeutung beimessen. Die Erzwingung der Durchfahrt durch die Meerenge im Verein mit einem Landungsheere war ja der letzte Trumpf im Spiel unserer Feinde. Ihn dienen aus der Hand geschlagen zu haben, ist das große Verdienst unserer türkischen Freunde. Diese haben alle Ursache zum Jubel, und der Sultan hat sich mit vollem Recht den Namen des Siegreichen beigelegt. Aber auch wir haben alle Ursache, darauf stolz zu sein. Ist doch dieser Erfolg gerade der deutschen Führung zuzuschreiben, der sich die Türkei in diesem Kriege so selbstlos hingegen hat. Es ist wohl das erste Mal, daß türkische Truppen entscheidend englische und französische Heere geschlagen haben. Dieses muß nicht nur das Selbstbewußtsein der Türkei heben. Es wird auch den nötigen Widerstand in der ganzen mohammedanischen Welt finden. Hier ist ein Same für die Zukunft gelegt, der für uns alles Gute verheißt und unsere Gegner mit Schrecken erfüllen muß. Konnten wir bisher dem Ausgange des Krieges mit volstem Vertrauen entgegen sehen, so zeigt der Gang der Ereignisse in der vergangenen Woche uns deutlich, wie sehr wir dazu auch fernerhin berechtigt sind.

Franz von Desregger.

Am 30. April feierte der bekannte Münchener Maler Franz von Desregger seinen 80. Geburtstag. Keiner, der seine gemütvollen Bilder, die alle möglichen, ernsten und heiteren Situationen aus dem Tiroler Bauernleben schildern, oder die blühende Weidlichkeit des gelunden Bergvolkes im Gemälde künstlerisch festhalten, zu Gesicht bekam, wird dem greisen Künstler aus Freude an seinem prächtigen Schaffen seine Huldigung am 80. Geburtstag versagt haben. Am 30. April 1835 zu Stronach im Buxtertal als Sohn eines Bauern geboren, lebte Desregger zunächst als echter Tiroler Bauernsohn. Bis zum 15. Jahr hütete er das Vieh seines Vaters oder beschäftigte sich sonst in der Wirtschaft. Dabei übte er sich fleißig ohne jede Anleitung im Zeichnen und Holzschneiden. Nach des Vaters Tode führte er die Wirtschaft des Vaters selbständig weiter bis zu seinem 25. Lebensjahr. Dann hielt es ihn nicht mehr in der Enge. 1860 ging er nach Innsbruck zu einem Bildhauer und übte dort sein Talent schlecht und recht an Grabsteinen, bis der einsichtsvolle Lehrmeister sein Talent zum Malen entdeckte. Das veranlaßte Desregger, bei Professor Stolz Studien zu machen. Da ihm aber dessen Richtung nicht zusagte, ging er 1862 nach München, wo er an der Akademie studierte und sich die Technik der Malerei in überraschend kurzer Zeit aneignete. Nach zweijährigem Aufenthalt in Paris (1863-65) und in Tirol (1865-67) fand er bei Piloty Aufnahme, der Desreggers Kunst den letzten Schluß verlieh. Desregger hat in seinen zahlreichen Bildern, deren Anzahlung viel zu weit führen würde, das urwüchsige Bergvolk seiner Heimat in seinen Gewohnheiten, seinen Vorzügen und Schwächen bald ernst, bald humorvoll, immer aber tief charakterisierend geschildert. Sein Verdienst ist es, ein Land und ein Volk für die Malerei entdeckt zu haben, dessen unübertroffener Schilderer er geblieben ist.

obwohl er viele Nachahmer gefunden hat. Auch an historischen Stoffen hat sich Desregger einige Male versucht, doch erreicht er hier ebensowenig wie im Altarbild die künstlerische Höhe, wie in seinem Dorfgenre. Seit 1878 lebt Desregger dauernd in München als Professor der dortigen Akademie. 1883 wurde er für sein Schaffen durch Verleihung des Adelsstitels ausgezeichnet. Möge dem greisen Künstler noch ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein.



Kleine politische Nachrichten.

Durch Verfügung des Stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps (Münster) wurde über die in Düsseldorf herausgegebene neue Zeitschrift „Die Internationale“ die Vorprüfung (Präventivzensur) verhängt und gleichzeitig die Beschlagnahme des ersten Heftes angeordnet. Als Grund wird „gröbliche“ Verletzung des Bürgerrechts angesehen sowie der Umstand, daß „für einen Friedensschluß vor Niederlegung unserer Feinde“ gemordet und eine „an Landesverrat grenzende Aufforderung an gewisse Partei- und Bevölkerungsgruppen“ gerichtet worden war, „über die Köpfe der versatzungsmäßig berufenen Stellen hinweg den Abschluß eines Friedens herbeizuführen“.

Der Kreis der Evangelische Bürgerverein hob, wie dem „B. L.“ von dort geschrieben wird, die Bestimmung seiner Satzung, derzufolge die Aufnahme sozialdemokratischer Mitglieder ausgeschlossen ist, auf.

Aus Wien kommt die amtliche Mitteilung, daß gegen den General der Infanterie Ritter v. Kuffenberg zur Klärung einer wider ihn erstatteten, in allerlehter Zeit hervorgerufenen Anschuldigung wegen pflichtwidriger Amtsführung eine Untersuchung eingeleitet worden sei. Der Gegenstand der Anschuldigung betreffe indes durchweg Vorgänge aus dem Jahre 1912 und stehe mit dem gegenwärtigen Krieg in keinem wie immer gearteten Zusammenhang.

Von der schweizerischen sozialdemokratischen Partei werden zum 30. Mai die sozialdemokratischen Parteien aller Länder zu einer Konferenz nach Zürich eingeladen, um über „die Aktion der Sozialdemokraten neutraler Staaten für den Frieden“ zu beraten.

Die französische Deputiertenkammer nahm am 29. April ihre Sitzungen wieder auf. Es heißt, daß die Regierung von ihrem Vorrecht, die Session für geschlossen zu erklären, keinen Gebrauch machen werde, die Session vielmehr weitergehen solle, ohne daß die Kammer nach Erledigung der Arbeiten Sitzungen abzuhalten brauchten. Auf diese Weise könnten die Kammer sofort durch den Präsidenten einberufen werden, sobald die Ereignisse es erfordern sollten.

Einer Pariser Meldung zufolge beschloßen die französischen Bergleute, am ersten Mai d. J. nicht zu feiern, sondern „auch an diesem Tage für ihr Land nützliche Arbeit“ zu verrichten.

Wie der Pariser „Temps“ mitteilt, wurde das Moratorium für Lebens- und Rentenversicherungsbeiträge um 60 Tage verlängert.

Aus Bukarest weiß der Mailänder „Secolo“ zu melden, daß der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee, General Samow, demnächst dort eintreffen werde.

Zum Leiter des bekannten Russischen Bureaus wurde nach einer Londoner Meldung der seit mehreren Jahren als Sekretär des Unternehmens tätige Journalist Bradshaw ernannt. — Ob dieser die bisherigen Leistungen des Rügen-Bureaus noch höher bringen wird, ist soviel wie ausgeschlossen.

Geburtenrückgang und Gesetzgebung in Frankreich.

Das Problem der Erhöhung der Geburtenziffer ist augenblicklich in Frankreich ein vielbesprochenes Thema. Es werden alle möglichen Maßnahmen vorgeschlagen, um diesem Uebel zu steuern. Man beschäftigt sich neuerdings so eifrig mit dieser Frage, als wäre die Verringerung der Geburten eine noch nie dagewesene Erscheinung, während die Geschichte das Gegenteil beweist. Schon in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Christi Geburt hat Julius Cäsar, um die Bevölkerung wieder zu vermehren, sein erstes Triumvirat mit dem Gesetz eingeweiht, in dem er jedem Vater dreier Kinder ein Stück Feld in der Campagna oder im Gebiet von Stella zusicherte. Später fügte er diesem Gesetz noch andere Maßregeln hinzu, die Tacitus als „Juliae rogationes“ bezeichnet.

Alle diese Maßregeln blieben erfolglos. Nach Cäsar führte Augustus eine ganze Reihe von Gesetzen in dieser Richtung, vornehmlich das berühmte Gesetz „Papia Poppaea“ ein. Dieses Gesetz, das den Zuwachs des römischen Volkes fördern sollte, teilte letzteres in zwei Kategorien ein; auf der einen Seite standen die der Nation nützlichen Bürger, die Väter und Mütter zahlreicher Familien, auf der anderen Seite die „Unnützen“, d. h. die Jung-

Lebellen und Verheirateten ohne Kinder. Unverheiratete Männer und Frauen im Alter von zwanzig bis sechzig Jahren oder Witwen und Wälder, die im Verlaufe von höchstens drei Jahren keine zweite Ehe eingegangen waren, gehörten zur Klasse der Högskole. Männer und Frauen im Alter von fünfzig bis sechzig Jahren, die verheiratet waren, aber keine Kinder oder wenigstens Adoptivkinder hatten, wurden in die Kategorie der kinderlosen Leute, der „Orbi“ eingereiht. Der „Corlebs“ oder „Orbus“ wurde zum wahren Paria. Es war ihm unmöglich, eine Erbschaft oder auch nur ein Fremdenlegat zu erlangen. Nur die allernächsten Verwandten wurden als Nichtfremde betrachtet. Die „Orbi“ bekamen nur die Hälfte der Güter, die sie hätten als „Vollgültige“ beanspruchen können. Auch durften sie gleich dem Corlebs bei keinen Festlichkeiten zugegen sein, die zu Ehren des Geburtstages des Kaisers veranstaltet wurden. Den „Pares et matres familias“ hingegen war alles offen, sie wurden in jeder Hinsicht bevorzugt, öffentliche Ämter, Ehrenausszeichnungen, Erbschaften und Fremdenlegats fielen ihnen mit Leichtigkeit zu.

Jedoch auch hier blieb der gewünschte Erfolg aus. Tacitus schreibt:

„Die Verleihen vermehrten sich nicht, die Adaptionen blieben aus, und der Effekt der Gesetze bestand nur darin, daß die Zahl der Opfer in einer Zeit, wo die Angehörigen der Exzellenz unglücklicher Familien ruinierten, noch vermehrt wurde. Man litt also noch mehr unter dem Gesetz als unter den Liebeln, denen es Steuern sollte.“

Viele Jahrhunderte später sehen wir Ludwig XIV. sich mit derselben Frage beschäftigen. Im November 1666 erläßt er ein Edikt, in welchem er die Notwendigkeit, die Ehen zu fördern, hervorhebt, die er als die Quelle bezeichnet, aus denen die Kraft und die Größe des Staates ströme. Er publiziert eine ganze Reihe von auf den Gegenstand bezüglichen Gesetzen, von denen das eine folgenden Wortlaut hatte:

„Diejenigen Untertanen, die sich vor dem 20. Lebensjahre verheiraten, sollen bis zum 27. Lebensjahre von allen Steuern befreit sein. Alle Familienväter, die zur Steuerzahlung verpflichtet sind, werden davon befreit, wenn sie zehn Kinder haben, wobei jedes Kind, das im Dienste des Königs gestorben ist, als lebend gerechnet wird.“

Der Adel bezog bei zehn Kindern eine jährliche Pension von 1000 Pfund, die bei 2000 stieg, wenn die Zahl der Kinder zwölf betrug. — eine Summe, die heute 8000 Frank ausmachen würde, also für die damaligen Zeiten recht respektabel war. Bei den Bürgern wurde die Pension auf die Hälfte bemessen.

In einem zweiten Edikt, das zu Amiens erlassen wurde, schaffte Ludwig sogar diesen Unterschied zwischen Adligen und Bürgerlichen ab. Achtzehn Jahre später mußte der König allerdings beide Edikte durch ein drittes aufheben, da sich ihr Erfolg lediglich in einer ganzen Reihe von Mißbräuchen dokumentierte. Es wurde in Frankreich durch die Verordnungen kein einziges Kind mehr geboren als vorher, sie gaben aber einem Gewerbe das Leben, das auf sehr fröhliche Art das Staatsbudget auszubenten verstand. Das war das Ende dieser sozialen Gesetzgebung.

Ob heute derartige Gesetze in Frankreich besseren Erfolg hätten? Man wird es bezweifeln müssen. Ohne der Genialität der jehigen Gesetzgeber in Frankreich zu nahe treten zu wollen, wird man sagen können, daß Cäsar, Augustus und Ludwig der Vierzehnte doch noch einen anderen Flügelschlag hatten, und auch sie erlitten ein glänzendes Flakso. Es ist auch kaum anzunehmen, daß eine Erscheinung wie die Geburtenverminderung nach Belieben zu beeinflussen ist.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

+ Großes Hauptquartier, den 30. April 1915.

An der Küste herrschte rege feindliche Fliegertätigkeit; Fliegerbomben richteten in Ostende nur unerheblichen Schaden an Häusern an. Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse; nachts griff der Feind zwischen Steenstraate und Het Sas an, das Gefecht dauerte noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalarufer bei den Orten Steenstraate und Het Sas sind von uns ausgebaut und jetzt in unserer Hand. Westlich des Kanals nördlich von Ypern verlaufenden Zuvaren und Turfos unseren rechten

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Hintergrund: nicht gestaltet.)

17

„Aber warum denn? Etwas Unanständiges ist es gewiß nicht. Sonst würde er nicht einen so vornehmen Vertreter hier in Paris haben! Von dem gegenwärtigen Kriegsminister spricht er immer als von seinem alten Freunde. Und ich weiß, daß er in der russischen Botschaft ein- und ausgeht.“

Die Augen des Piloten waren immer größer geworden, und in seinen Zügen malte sich eine Spannung, die seine Schwester vielleicht veranlaßt haben würde, in ihren weiteren Mitteilungen etwas zurückhaltender zu sein, wenn sie sie wahrgenommen hätte. Aber sie sah es nicht und fuhr deshalb in ahnungsloser Unbefangenheit fort:

„Wahrscheinlich handelt es sich um geschäftliche Beziehungen im Auslande. Denn der Graf ist sehr viel auf Reisen. Auch nach Deutschland fährt er fast in jedem Monat ein- oder zweimal. Und er kommt auch nach Ostpreußen.“

„Nach Ostpreußen? Er wagt es wirklich, sich dort zu zeigen?“

„Unter uns gesagt: ich glaube, es ist ihm selber unangenehm, dort unter seinem richtigen Namen aufzutreten. Denn einmal fand ich auf seinem Schreibtisch einen Auslandspass, der auf einen anderen Namen ausgestellt war, und den er vor der Abreise sehr sorgfältig in einer Brieftasche barg.“

Hugo von Raven stand auf, diesmal aber in scheinbar vollkommener Ruhe.

„Ich bin dir für diese Mitteilungen sehr dankbar, Erna! Wir werden vielleicht Gelegenheit haben, in den nächsten Tagen noch einmal über die Geschäfte des Herrn Wolfsonski zu sprechen. Jetzt aber möchte ich dich nicht länger aufhalten. Du hast doch wohl heute Abend im Theater zu tun?“

Erna warf einen Blick nach der Kaminuhr hinüber, dann rief sie ganz erschrocken:

„Mein Himmel, über der Wiedersehensfreude habe ich ganz vergessen, daß ich ja auch einen Beruf habe! Ich

Alkal anzuweisen. Ihr Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

In der Champagne nördlich von Le-Mesnil konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestrichenen Stellung wiedergewinnen. Die tausend Meter breite und dreihundert Meter tiefe Befestigungsgrube ist von uns in ihrem Umfang umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erklärten unsere Truppen nördlich von Le-Fort-de-Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen einen Offizier, 32 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Bei Cornay am Orand der Argonnen stürzte ein feindliches Flugzeug ab, die Insassen sind tot.

Zwischen Raas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maas-Höhen erfolglos an; auch nördlich von Tilly scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten. Bei den Kämpfen auf den Maas-Höhen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter drei Regimentskommandeure, und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich, an der englischen Ostküste, wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Ruhland operierenden Streikkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Daenaburg—Vibau erreicht. Ernsthaften Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzuge gegen Memel befinden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Szawie im Gange.

Bei Kalwarja scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere, 500 Russen fielen unverwundet in unsere Hände. Auch weiter südlich zwischen Kalwarja und Augustow mißglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Verlegung des belgischen Hauptquartiers.

Einer Meldung des dreierländischen Amsterdamer „Telegraaf“ zufolge wurde das Hauptquartier des belgischen Heeres infolge des unerwarteten deutschen Vorstoßes in Flandern aus Jouvines bei Neuport nach Brantreich verlegt.

+ Deutsche Fliegertätigkeit.

Ypern, 29. April. „Republicain“ erzählt aus Dünkirchen: Drei Tauben überflogen gestern um 6 Uhr, 1 Uhr und 2 Uhr Dünkirchen und warfen Bomben ab, die aber nur Sachschaden anrichteten; niemand wurde verletzt.

London, 30. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Brandbomben über Ipswich und Witton ab. Drei Häuser wurden zerstört. Menschen sind nicht umgekommen.

London, 30. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Luftschiff überflog Burg St. Edmunds in der Grafschaft Suffolk und warf mehrere Bomben ab, wodurch zwei Häuser in Brand gerieten.

+ Die Wiener amtlichen Berichte.

30. April. An der allgemeinen Situation hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschützschüsse und Geplänkel. Neuerliche heftige russische Nachtangriffe im Drava- und Dpor-Sale wurden, wie stets früher, unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

+ Das französische Marineministerium über den

Verlust des „Con Gambetta“.

Paris, 30. April. Das Marineministerium veröffentlicht folgende Mitteilung:

Von der Besetzung des Panzerkreuzers „Con Gambetta“ sind 110 Überlebende nach Soudras, 26 nach Brindisi gebracht worden. Kommandant Senat und 52 Mann sind in Santa Maria di Leuca befreit worden. Die Umstände, unter denen der Panzerkreuzer verloren ging, sind noch unbekannt; man hat noch keine Bestätigung dafür, daß dem Verluste des Schiffes ein Anruf (11 Die Red.) vorausgegangen sei. Es ist angebracht, den Erzählungen und Kommentaren aus ausländischer Quelle für den Augenblick keinen Glauben zu schenken.

+ Der mißglückte Landungsversuch auf Gallipoli.

Konstantinopel, 30. April. Die „Tasvir-i-Effkar“ aus den Dardanellen erzählt, wurde das englische Schlachtschiff „Vengeance“ von Geschossen der türkischen Batterien beschädigt.

Obwohl Einzelheiten über die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli noch nicht amtlich bekanntgegeben sind, kann man an der Hand von Spezialarten und der bisher eingetroffenen Meldungen sowie nach dem im Konstantinopeler „Tanin“ vom 29. April enthaltenen Ueber-

solte eigentlich schon in meiner Garderobe sein. Willst du mich nicht auf der Fahrt in das Theater begleiten?“

„Gern! Ich hatte ja ohnehin die Absicht, ein Zeuge deiner künstlerischen Triumphe zu sein. Uebrigens nimmt es mich ein wenig wunder, daß du ohne äußeren Zwang zur Bühne zurückgekehrt bist. Hatte denn dein — der Herr Graf Wolfsonski gar nichts dagegen einzuwenden?“

„Er hat niemals versucht, mir Vorschriften über mein Tun und Lassen zu machen! Und zu diesem Engagement bin ich eigentlich durch einen Zufall gekommen. Der erste Tenor der Bühne gehört zu den Freunden des Grafen. Er kommt zuweilen in unser Haus, und ich habe gern mit ihm musiziert. Denn die alte Gefangenschaft steht mir eben noch immer im Blute. Monsieur Leconte schien immer eine sehr große Meinung von meinem Können zu haben. Er studierte mit mir einige Partien aus den neueren Operetten, und eines Tages fragte er mich, ob ich nicht Lust hätte, unter seinem Schutze zur Bühne zurückzukehren. Ich betrachtete die Sache anfänglich nur als einen Spaß und schloß einen Vertrag auf einen einzigen Monat. Dann aber fügte es sich, daß ich für eine erkrankte Sängerin einzustupfen hatte und eine der großen Partien singen durfte, die Monsieur Leconte mit mir studierte. Ich hatte damit einen über alle Erwartung großen Erfolg; der Direktor bot mir einen glänzenden Kontrakt an. Und so — nun, so bin ich eben wieder beim Theater geblieben!“

Ihr Bruder sagte nichts weiter, und wenige Minuten später traten die Geschwister ihrer gemeinsamen Fahrt nach dem Boulevardtheater an.

5. Kapitel.

Der Spion.

Wie es zwischen ihnen verabredet worden war, erwartete Hugo von Raven seine Schwester nach beendeter Vorstellung an dem kleinen Seitenausgange, durch den die mitwirkenden Künstler das Theatergebäude zu verlassen pflegten.

Unter der Nachwirkung der Herzensfreude, die ihr das unverhoffte Wiedersehen mit dem Bruder bereitet, hatte Erna heute noch flatter und munterer gespielt und gesungen als sonst. Sie war vom Publikum mit Beifall überschüttet worden und mochte mit Sicherheit auch auf einige anerkennende Worte aus Hugos Munde rechnen.

Wie die allgemeine Idee von den Kämpfen die der Landung der englischen und französischen Truppen folgten und sich an dem äußersten südwestlichen Landzunge abspielten, die die Halbinsel Gallipoli bildet. Der Zweck der Landung war, die Rückseiten der europäischen Meer gelegenen Forts zu nehmen. Man hoffte, hier Erfolg zu haben, weil die zurüdzulegenden kleineren Truppen, die nach dem offiziellen Kalkül gelandeten Truppen, die nach dem offiziellen Kalkül vom 27. d. M. ohne Mühe geschlagen wurden, der Feind an der Wundung des kleinen Halbinsel der entlang der äußersten Spitze der Halbinsel nördlich von Sedli-Bar ins Meer mündet, (seiner Vorbergen von Tefe-Burnu, gleichfalls nordwestlich Bar, weiter bei Sari-Tepe, das etwas weiter nördlich gelegen, schließlich in der Umgebung von Kaba-Tepe noch weiter nördlich hinter Madptos liegt. Die Front erstreckte sich also von der Umgebung von Sari-Tepe bis Kaba-Tepe. Das Zentrum bildete der Stützpunkt Rechte Tefe-Burnu und die Linke Kaba-Tepe. Die waren hier von äußerster Heftigkeit; denn Kaba-Tepe eine Höhe von 405 Metern bildet, bot eine Stellung für die die Infanterie deckende feindliche Nachhut. Die osmanischen Truppen am 25. April, die sich-französische Rechte mittels Bajonettangriffen hatten, wobei sie Wunder an Tapferkeit verrichteten, taten sie den Feind gänzlich aus der Gegend von Kaba-Tepe hinausdrängen. Man hoffte daher, daß die von Sari-Tepe nicht weiter werden Widerstand können.

Die Kämpfe bei Ypern.

Notterdam, 29. April. (Str. Vln.) Der Sachverständige der „Daily Mail“ führt aus, daß die letzten sich nunmehr bemühen, das ihnen entzogene zurückzuerobern, weil ihre Stellung in Ypern gefährdet ist. Die Deutschen, die sich im Osten von Yperne befinden, nur rund 11 Kilometer von Poperinghe, und ihre Geschütze haben eine Schußweite von mindestens 10 Metern. Sie brauchen deshalb ihre Geschütze nicht in die Front zu bringen und können ihre Arbeit in der fernung hinter der vorgeschobenen Linie verrichten.

Der Berichterstatter der „Exchange Telegraph“ welcher Zeuge der Schlacht von Ypern war, erzählt:

Der Anblick des Schlachtfeldes hätte Cesar und verwirrt. Es sei unmöglich zu zählen, wieviel verwendet wurden. An einer kleinen Brücke am kämpften 20 deutsche Kanonen gegen 18 französische französischen Geschütze feuerten so schnell, daß es endloser tausendfacher Donner dröhnte. Der Rauch brauch war fabelhaft. So weit unsere Feldblicke sahen wir die weißen Wolken der Schrapnells, die Wolken der deutschen Rieskanonen und die feinen Federwolken der Geschütze der Flugzeugabwehrkanonen. Himmel flogen deutsche und englische Flugzeuge nachts beleuchteten die Flammen viele Meilen des gebietes. Der Turm der Tuchhalle von Ypern und Alchurmstippen zeichneten sich gegen die Schärpe der gehenden Sonne ab, und aus der Stadt loderten Flammen zahlreicher Brände empor.

Deutsche Flieger über Dünkirchen.

Genf, 30. April. (Str. Vln.) Vorgefien über Dünkirchen drei deutsche Tauben. Die abgeworfen Bomben beschädigten mehrere militärische Bauten, erzielten einen Rekord, indem sie volle acht Stunden fundigung über Dünkirchen und im Umkreise anstellten entscheidenden unbefähigt.

Ypern, 30. April. (WLB.) Der „Republicain“ det aus Dünkirchen: Drei Tauben überflogen gestern 6, 1 und 2 Uhr Dünkirchen und warfen Bomben ab, Sachschaden anrichteten. Es wurde niemand verletzt.

Deutsche Flieger über Belfort.

Ypern, 30. April. (WLB.) „Ypern Republicain“ aus Belfort: Gestern Morgen überflogen drei Tauben fort und warfen 12 Bomben ab, welche nur einige beschädigten und Fenster zertrümmerten. Hier wurden leicht verletzt.

Vasel, 30. April. (WLB.) Die „Nationalzeitung“ meldet über den Erfolg des jüngsten deutschen Fluges Belfort: In Petit Fontains geriet ein großes Land-

Aber schon sein Anblick bereitete ihr eine schmerzliche Täuschung. Er sah sehr finster aus, und ein gelegentlicher Zucken seiner Gesichtsmuskeln ließ erkennen, daß er in einem Zustande großer, mühsam beherrschter Empörung befand. Als ihn Erna zaghaft fragte, ob sie einen Namen nehmen wollten, erwiderte er:

„Wenn es dir recht ist, möchte ich den Weg selber Fuß machen. Ich habe dir etwas sehr Ernstes zu sagen.“

Sie fügte sich ohne Widerspruch, und während er seiner Seite dahinschritt, wartete sie stumm auf seine Öffnungen. Aber es wurde ihm augenscheinlich schwer, die rechte Wort dafür zu finden, und dann, als er bei dem Seitenbild ihr traurige, enttäuschte Miene gewahrte, ihm auch zum Bewußtsein zu kommen, daß sie wohl einen anderen Empfang nach dem erfolgreichen Abend gerechnet hatte.

„Bergib mir, Erna, wenn ich dir jetzt keine Ratschläge über dein Spiel machen kann“, brach er in Schweigen. „Wäre es eine andere als meine Schwester gewesen, die da oben sang und agierte, so würde ich vielleicht recht hübsch gefunden haben. So aber ist es keine Freude daran haben, — an deiner Kunst wenig als an dem Beifall, den sie dir eingetragen hat. An dem Beifall am allerwenigsten! Denn nicht für den Augenblick konnte ich vergessen, daß es ein Publikum von Todfeinden war, das dir, dem deutschen Mädchen, zugewandt war, weil es dich für eine Engländerin hielt!“

Die Sängerin schüttelte den Kopf.

„Ach, es ist gar nicht so schlimm mit dem Deutschen der Franzosen! Sie nehmen ja gern den Mund ein wenig voll und berauschen sich an ihren Revanchehoffnungen, deren Verwirklichung auch hier im Ernst kein Kind mehr glaubt. Aber im Grunde sind sie doch alle Kinder und harmlos wie diese.“

„Du wirst bald genug Gelegenheit haben, die Losigkeit dieser großen Kinder kennen zu lernen, Erna erwiderte er sehr ernst. „Denn, wenn nicht alle Augen trügen, stehen wir unmittelbar vor dem Ausbruch eines neuen Krieges, gegen den der vor vierundvierzig Jahren nur ein Spiel gewesen ist.“

„Mache mir doch nicht Angst, Hugo! Das wird nicht eintreten!“

Fortsetzung folgt.

...quartiert war, in Brand. Ansehnliche Ver-
luste und der Grund gegangen. Man
...eine Fliegerbombe Ursache des Brandes war,
...verbleibt die Zensur in Velfort eingehende Mit-
...über die Entstehungsurache.

Ärztliche feindliche Verluste.
Ebenhausen, 29. April (Str. Wn.) „Politik“
...Zänkchen, die Verluste der Ältesten bei Herrn
...Die Verwundeten müßten größtenteils liegen
...die Lazarettzüge und das Personal nicht aus-
...allein im Walde von Ostolteren liegen 1500
...und belgische Verwundete, die noch nicht abtrans-
...werden konnten. (B. L.)

Echte Kriegsnachrichten.
London, 30. April (WTV.) Meldung des Reuterschen
...von mehreren Bomben, die durch feindliche Flieger
...abgeworfen wurden, fiel eine auf das Dach
...in dem eine Familie von 3 Personen wohnte.
...sich in das Schlafzimmer der 12-jährigen Tochter,
...mit dem Leben davonkam. Das Haus und die
...Gebäude gerieten in Brand und wurden zer-
...Burg St. Edmonds gerieten ebenfalls 3 Häuser

Hast du schon gehört?
...mal nacheinander in wenigen Tagen habe ich mir
...Nachrichten erzählen lassen; man konnte doch den Leuten
...nicht verderben, wenn sie, schmunzelnd über ihre
...fragten:
...Hast du schon gehört, daß am 28. Mai Friede wird?“
...Hast du schon gehört?“
...Du weißt das noch nicht, von Professor Hallers Nichte?“
...hatte im Frühjahr 1914 Professor Haller in Tübingen:
...im Juli und August verreise ich“, darauf antwor-
...Nichte: „Herr Professor, das tun Sie nicht, denn
...gibt's Krieg.“ Professor Haller: „Wenn das
...bestimmen Sie 50 Mark!“ — Am 2. August kam
...und das Nichte erhielt die versprochene Summe.
...fragte sie ihr Herr: „Wenn Sie schon gewußt haben,
...Krieg kommt, wissen Sie dann auch, wann Friede
...worauf prompt das Nichte: „Ja freilich, am
...Professor Haller: „Wenn das wahr ist, dann
...Sie 100 Mark!“ Nichte antwortet: Die müssen
...aber gleich geben, denn ich sterbe am 12. Februar.“
...Hast du schon gehört?“
...am 12. Februar ist sie gestorben und am 15. Fe-
...in Tübingen beerdigt worden.“
...Hast du schon gehört?“
...Hast du schon gehört, A. hat mir erzählt, der hat's von
...Herr, der's selbst aus dem Mund von Prof. H. er-
...hörte.“

...andermal ist's nicht Professor Haller, sondern Pro-
...aus Tübingen, der hat in München einen Bruder,
...usw.; wieder ein andermal ist's eine Jägerin
...die dem Pfarrer von Waldshut sagte ... usw.
...war's Pastor D., dem eine Konfirmandin ... usw.
...der Gegend von Offenburg las ich, 's sei ein frakter
...von Schütterwald gewesen ... Selbst in der neu-
...Schweiz hat nach einem Bericht der „Deutschen Wacht“
...14. Februar 1915 eine „alte Frau in der sächsischen
...prophezeit ... ganz dieselbe Geschichte, nur
...dem Unterschied, daß der Friede schon am 27. April ge-
...werden sollte, und daß die Frau am 9. Januar
...ist.“
...Sag mir doch zu interessieren an. „Wenn das
...wäre!“ Man sollte doch einmal nachfragen! Das
...Bauernweibchen konnte dabei flüchtig aufschreiben,
...an den 27. April konnte auch der größte Optimist nicht
...glauben, aber die anderen!
...und die Briefe wanderten nach Nord und Süd. Rasch,
...kam selten, liefen die Antworten ein. Sie sind prosaisch,
...aber vielleicht interessieren sie dich doch. Pastor D.
...Waldshut, kann sich nicht denken, wie er zu der Ehre kommt;
...Pastor von Waldshut, weiß von der Sache kein Wort;
...Professor Haller, hat die Geschichte nicht erlebt und hat sich
...ein Nichte, was er nicht hat, noch sonst jemand über
...Krieg weisfagen lassen“; und Prof. H. „konnte schon
...nicht bei seinem Münchner Bruder anfragen, weil
...seiner Bruder überhaupt nicht hat“. Du siehst, 's ist wenig,
...wir erfahren, und nicht das, was vielleicht viele wünschen;
...ist mir, wie ich die Briefe vor mir hatte, jener alte
...eingefallen und seine Freude, mit der er ausrief:
...weiß, daß ich nichts weiß!“ Wir wissen nun wenigstens,
...wie wir bisher, geduldig und dankbar für das große
...wünschte auszuhalten müssen, bis uns der Herrgott und unsere
...Soldaten den Frieden bescheren; obs „in der Reichs-
...oder am 28. Mai ist, 's wird jedenfalls nicht früher
...als wann unsere Feinde die Hoffnung auf den Sieg
...verloren haben.

Lokales und Provinzielles.

★ **Herborn, 1. Mai.** Wir wollen nicht verfehlen,
...morgens Sonntag nachmittags 4 Uhr in
...Kapitalkirche stattfindende Gedächtnisfeier zur
...Gedenkung an den 100. Geburtstag des Reichskanzlers
...Bismarck hinzuwenden.

— **25-jähriges Jubiläum.** Am heutigen Tage
...Herr Lehrer Gut auf eine 25-jährige ununterbrochene
...Tätigkeit an unserer Schule zurückblicken. Herr
...Gut, der zurzeit im Landsturm-Infanterie-Ersatz-
...1 in Wehlar Kriegsdienste tut, ist auch schon über
...Jahre an der hiesigen Gewerbeschule tätig. Wir bringen
...Jubiläum zu seinem heutigen Jubeltage die herzlichsten
...wünsche entgegen!

— **Der Kohlenbezug für den nächsten Winter**
...in diesem Jahre ziemlich viel Schwierigkeiten machen.
...da die Kohlenförderung zur Zeit überhaupt nur die Hälfte
...bringt, so ist das Kohlenpreisdiktat auch nicht in der Lage,
...als die Hälfte von den im vorigen Jahre bezogenen
...wegen dem Handel zu liefern. Dagegen wird Zechenloks
...jeder beliebigen Menge angeboten, weil ein großer Teil

der Kohlen verkokt werden muß; um die dadurch entstehen-
den Nebenprodukte für die Heeresverwaltung zu gewinnen.
Da dieser Zechenloks übrigens ein ganz vorzügliches Heiz-
material ist, wird es klug sein, sich in diesem Jahre recht
frühzeitig den Winterbedarf an Koks zu sichern, denn es
bestehen absolut keine Aussichten, daß die Angebote im
Laufe des Sommers günstiger werden; eher werden sie noch
knapper. Wir wollen aber hoffen, daß bis zum Eintritt des
nächsten Winters der Krieg soweit entschieden ist, daß auch
der Zechenbetrieb wieder im vollen Umfange aufgenommen
werden kann.

— **Invalidentende deutscher Armee- und
Marine-Lieferanten.** Aus kaufmännischen Kreisen hat
sich eine Anzahl angesehenen Firmen verschiedener Geschäfts-
zweige vereinigt und einen Aufruf an alle Lieferanten ver-
öffentlicht, um diese zu einer Sammlung von Geldern zu
Gunsten der Kriegsinvaliden zu veranlassen. Erfreulicherweise
laufen reichliche Spenden für diesen patriotischen Zweck ein,
sobald bereits 180 000 M. für die Kriegsanleihe geeignet
werden konnten, obwohl nur ein Tausendstel des Umsatzes
mit den Militärbehörden von den betreffenden Lieferanten
erbeten wird. Die deutsche Bank, Berlin W. 8, Depositen-
kasse A, welche sämtliche eingehende Beträge bis zum Friedens-
schlusse in Verwahrung behält, überweist sie dann dem in
Unterstützung von Invaliden seit 1872 so bewährten „In-
validentend“, Berlin W. 8, Unter den Linden 24, zu Händen
Sr. Excellenz Generalleutnant z. D. Freiherrn von Gablenz.
Die zuständigen Kriegsministerien erhalten die Hälfte der
eingegangenen Summe, sobald die Spende den Invaliden im
ganzen deutschen Reich zu Gute kommt. Je länger der
schwere, opferreiche Krieg dauert, desto mehr Invaliden werden
neben den staatlichen Beihilfen auf private Beihilfen ange-
wiesen sein; es ist daher eine dringende Notwendigkeit,
daß alle diejenigen kaufmännischen Betriebe, welche für
Kriegszwecke direkt oder indirekt tätig waren oder noch
beschäftigt sind, sich ihrer Verpflichtung den Kriegern, und ins-
besondere den Invaliden gegenüber voll bewußt werden,
welche mit ihrem Blut für das von allen Seiten so heim-
tückisch bedrohte deutsche Vaterland eingetreten sind und jeden
Augenblick dem Tode ins Angesicht geblickt haben. Nähere
Auskunft erteilt Fabrikbesitzer Paul Engel, Berlin SO. 16,
Cöpenickerstraße 40. Der „Invalidentend“, Berlin W. 8,
ist zur Abgabe einer größeren Anzahl Aufrufe behufs weiterer
Verbreitung bereit und für Angabe von Adressen jeder Art
Kriegs-Armee- und Marine-Lieferanten sowie Interessenten
sehr verbunden.

— **Die Bestattung gefallener Heeresange-
hörigen.** Offiziere, Sanitätsbeamte, Beamte usw. des
Feldheeres haben nach einem Erlass des Kriegsministeriums
Anspruch auf freie Lazarettaufnahme und demgemäß, im
Todesfalle, auf Beerdigung für Rechnung der Heeresverwaltung.
Die Beisetzung geschieht unter Wahrung der militärischen
Einfachheit. Kosten größerer Aufwendungen tragen die An-
gehörigen, wenn diese solche wünschen. Wenn die Bestattung
nicht am Sterbeort, sondern in der Heimat stattfindet, dürfen
ebenso wie bei Mannschaften den Angehörigen die Kosten
erstattet werden, die anderfalls der Heeresleitung durch Be-
erdigung im Standort des Lazarets entstanden wären.

— **Der Kampf der Post gegen die Fremd-
wörter.** An die Oberpostdirektion hat das Reichs-Post-
amt eine Verfügung erlassen, in der nachdrücklich auf die
Erstreckung der Liebe des Volkes zur deutschen Muttersprache
seit Kriegsbeginn hingewiesen wird und daß man allerorten
am Werke sei, in Wort und Schrift den Kampf gegen die
entbehrlichen Fremdwörter zu führen. Es sei deshalb die
Pflicht eines jeden deutschen Postbeamten, hierbei kräftig mit-
zuwirken und dabei dessen eingedenk zu sein, daß die
Reichspost es war, die bald nach der Reichsgründung bahn-
brechend auf diesem Gebiete vorgegangen ist. Der Erlass
wurde bereits sämtlichen Beamten bekannt gegeben.

— **Postschekverkehr.** Gar manche Vorgänge des
wirtschaftlichen Lebens, denen bisher die meisten teilnahmslos
gegenüberstanden, sind durch die eindringliche Sprache des
Krieges unserem Verständnis so nahe gerückt worden, daß
jetzt ihre Bedeutung und Wichtigkeit von den weitesten Kreisen
des Volkes klar erkannt wird. Daher u. a. der bewunderns-
werte Eifer, die Goldmünzen an die Reichsbank abzuführen;
jeder weiß eben, welche Bedeutung die Sammlung des Goldes
zur Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank hat. Aber
auch die übrigen Zahlungsmittel dürfen wir nicht unnötig
in Schubfächern, Geldkästen, Geldschränken ansammeln und
sie dadurch dem Verkehr entziehen. Der Schekverkehr
muß in viel höherem Umfang als bisher an die Stelle der
Barzahlungen treten. Die Gebühren des Postschekver-

kehrs sind jetzt so niedrig, daß sich jeder, der auch nur
einen mäßigen Zahlungsverkehr hat, ein Konto beim Post-
scheckamt eröffnen lassen sollte. Er denke nicht, daß es auf
seinen geringen Zahlungsverkehr nicht ankomme; denn viele
wenig machen ein viel. Je mehr Konten, desto mehr können
die Zahlungen der Kontoinhaber untereinander durch einfache
buchmäßige Uebertragung ohne Inanspruchnahme von Geld
abgewickelt werden. Die Gebühr für eine solche Ueberweisung
beträgt — ohne Rücksicht auf die Höhe der Summe — nur
3 Pfennig.

— **Bermoll, 1. Mai.** Die Gebrüder Ersatzreservisten
Wilhelm Schupp und Heinrich Schupp, beide von hier, er-
litten den Heldentod fürs Vaterland. — Herr Assistenzarzt
Dr. Max Hoemann, Sohn des Herrn Bürgermeisters Hoemann
zu Ehringshausen (Kr. Wehlar) wurde mit dem Eisernen
Kreuz ausgezeichnet.

— **Frankfurt a. M., 30. April.** Der Schriftföher
Georg Trauner hat hier und in fast allen Nachbarstädten
versucht, auf schwindelhafte Weise in den Besitz von Geld-
mitteln zu gelangen, indem er angeblich Kartoffeln verkaufen
wollte und sich Vorschüsse geben ließ. Um die Sache glaub-
hafter zu machen, legte er Unteroffizieruniform an und schmückte
sich mit dem Eisernen Kreuz. Der Schwindler, der meistens
unter dem Namen Georg Werten aus Frankfurt auftrat,
konnte noch nicht ergriffen werden.

— **Griesheim a. M., 30. April.** Nachdem erst vor
kurzem ein hiesiges junges Mädchen sich im Felde mit seinem
Verlobten kriegsstraßen ließ, reiste jetzt bereits ein zweites
Mädchen mit behördlicher Erlaubnis nach dem Westheere
ab, um sich hier hinter der Front ebenfalls zu verewlichen.
Wenn das Griesheimer Beispiel nicht zu sehr Schule macht!

Aus dem Reich.

— **Vier Kinder unter den Rädern eines Schnell-
zuges.** Ein schweres Unglück hat sich Donnerstag nach-
mittags bei Briesen zugetragen. Dort überfuhr der Posener
Zug, der gegen 3 Uhr nachmittags die Station passierte,
vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, die den
Familien zweier Bahnbeamten angehören. Zwei Knaben
und das Mädchen waren sofort tot, während der dritte
Knabe, ein achtjähriger Junge, nur zur Seite geschleudert
wurde. Anscheinend mit einer schweren Gehirnerschütte-
rung brachte man ihn in den Zug, der ihn nach Fürsten-
walde mitnahm. Dort lieferte man das Kind in das
Krankenhaus ein. Das Unglück ist dadurch entstanden,
daß die Kinder auf den Gleisen sich tummelten, die Sol-
daten eines vorüberfahrenden Militärzuges begrüßten und
im Eifer den heranbrausenden Zug nicht gewahrten. Der
Führer des Schnellzuges versuchte zwar, seinen Zug zum
Stehen zu bringen, doch gelang es ihm nicht mehr recht-
zeitig.

— **Eine Papierfabrik niedergebrannt.** In Wittenhausen
ist, einem Privat-Telegramm aus Heiligenstadt zufolge, die
Stassfurter Papierfabrik niedergebrannt. Der Schaden be-
trägt eine Million Mark. 200 Arbeiter sind brotlos. Die
Ursache des Brandes ist unbekannt.

— **Ein wiedergefundener Gelbbrief.** Bei dem Post-
amt Mühlhof im Bezirk Rosenheim war vor einiger Zeit
ein Gelbbrief mit 13 400 M. Inhalt auf unerklärliche Weise
abhand gekommen. Alles Suchen nach dem wertvollen
Brief blieb zunächst erfolglos, bis dieser Tage der Brief
von einem Postbediensteten in einem Postkarren entdeckt
wurde; er war gänzlich unverfehrt, so daß irgendein Ver-
lust nicht eingetreten ist. Wie der Brief in den Karren
gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung. Von der
Postbehörde ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Neueste Nachrichten.
Der türkische Tagesbericht.

— **Konstantinopel, 1. Mai.** (WTV. Nichtamtlich.)
Das Große Hauptquartier teilt mit: 30. April, 8.25 Uhr
Bei Kaba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen,
um sich auf dem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen
ist, breit zu machen. Aber wir wiesen diese Versuche zurück
und zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meerufer
entfernt zurückzuweichen und sich unter den Schutz des
Feuers seiner Schiffe zu flüchten. Wir fügten ihm un-
geheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem
Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golf von Saros machte,
brachten wir vollständig zum Scheitern. Von den
übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu
melden.

Todesanzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Frau Hermine Hofmann

geb. Hofmann

nach vierwöchigem schwerem, in Geduld getragenen Leiden heute zu sich zu nehmen.

Erdbach (Dillkr.), den 1. Mai 1915.

Namens der trauernden Familie:

Ernst Hofmann, Bürgermeister.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Mai 1915, nachmittags 1½ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung über Reis vom 22. April 1915 (R.-G.-Bl. S. 237) folgende Arten an Bolkreis, Bruchreis oder Reismehl, nämlich:
Paina-Reis, grob, Paina-Reis, kurz, Spanischer Reis, Italienischer Glace-Reis, Italienischer unglacierte Reis, Siam-Paina, grob, Siam-Paina, kurz, Arracan, Moulmein, Vassien, Rangoon, grob, Rangoon, normal, Rangoon, Stürzung, Bruchreis I, Bruchreis II, Bruchreis III, Bruchreis IV, Reismehl für Speise.

mit Beginn des 26. April 1915 in Gewährung hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Behrenstraße 21, anzugeben. Von der Angelegenheit sind nur ausgenommen Mengen, die sich im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaates oder eines Landes befinden, insbesondere im Eigentum der Landesverwaltungen und der Marineverwaltung befinden, und ferner Mengen, die insgesamt bei allen aufgeführten Arten weniger als zwei Doppelzentner betragen. Die Anzeigen sind bis zum 29. April 1915 zu erhalten. Anzeigen über Mengen, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu erhalten.

Zur Durchführung dieser Anzeigen hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin ein Formular herstellen lassen, das sie in der erforderlichen Anzahl den gesetzlichen Handelsvertretungen unmittelbar übersenden wird.

Damit die Erhebung überall ordnungsmäßig durchgeführt wird, ersuche ich die Herren Bürgermeister des Kreises, in deren Gemeinden Besitzer der vorgenannten Reislarten vorhanden sind, diese sofort auf die Pflicht zur Abgabe der Anzeige hinzuwirken und sie gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß eine Nichtabgabe der Anzeige nach § 9 Ziffer 1 der oben erwähnten Bundesratsverordnung eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder eine Geldstrafe bis zu 15 000 Mark zur Folge hat.

Dillenburg, den 30. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die Besitzer obengenannter Reislarten werden hierdurch noch ganz besonders auf vorstehende Bekanntmachung hingewiesen und aufgefordert etwa unterlassene Meldungen ungesäumt nachzuholen.

Herborn, den 30. April 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung.

Am Sonntag vormittag von 7-9 Uhr wird auf den Schießständen des Schützenvereins scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießlinie und Umgebung wird gewarnt.

Herborn, den 1. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung.

Die Kreis- und Gemeindefundsteuerlisten für das Rechnungsjahr 1915 liegen vom 3. Mai d. J. ab 8 Tage lang zur Einsicht auf Zimmer 11 des Rathauses offen.

Einsprüche gegen die Heranziehung oder Veranlagung sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen vom Tage des Beginns der Offenlage der Liste gerechnet, anzubringen und zwar:

- a) zur Kreisfundsteuer nach § 16 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 bei dem Kreis-Ausschuß zu Dillenburg,
- b) zur Gemeindefundsteuer nach § 61 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 beim Magistrat.

Herborn, den 30. April 1915.

Der Magistrat: Virendahl.

Bekanntmachung.

betr. Vorratserhebung über Rindviehhäute einschl. der Kalbfelle.

Auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 findet am 30. April d. J. eine Vorratserhebung über Rindviehhäute und gewisse Lederarten statt.

Anzeigeformulare können auf dem Rathause entgegenommen werden.

Als meldepflichtig kommen bezüglich der Häute in Betracht: die Fleischer, die Jannungen und Häuteverwertungsgenossenschaften, ferner die Häutehändler, die Gerbereien und alle sonstigen Personen, die Rindviehhäute in ihrem Besitz haben.

Von den Gerbereien bereits in Bearbeitung genommene Häute werden von dieser Erhebung nicht betroffen.

Von Leder sind nur Bestände an Bodenleder anzugeben, wenn der Bestand 100 Kilogramm übersteigt.

Vorräte, die sich am Stichtage auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger anzumelden.

Falls bei Speditoren oder Lagerhaltern Posten eingelagert sind, sind diese von denen anzumelden.

Wer vorsätzlich die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentliche unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Bis spätestens Montag den 3. Mai d. J. abends 6 Uhr sind die nach dem Stand vom 30. April d. J. ausgefüllten Anzeigeformulare bei Vermeidung der oben angedrohten Strafe auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses abzugeben.

Herborn, den 29. April 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung.

Die Haushaltungsvorstände werden hierdurch aufgefordert, etwaigen Bedarf an Kartoffeln bis spätestens Montag den 3. Mai d. J. abends 7 Uhr auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses schriftlich anzumelden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß an Speisekartoffeln nicht mehr wie 8-10 Zentner pro Morgen und an Speisekartoffeln nicht mehr wie 2 Zentner pro Kopf auf den am 15. März er. ermittelten Bestand in Anrechnung gebracht werden dürfen.

Spätere Bedarfsanmeldungen können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden.

Herborn, den 30. April 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung.

Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche über ihren Bedarf hinaus Vorrat an Kartoffeln haben, werden hiermit aufgefordert, bis spätestens Montag den 3. Mai d. J. abends 7 Uhr auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses schriftlich anzumelden, welche Menge sie käuflich abgeben können.

Herborn, den 30. April 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Sämtliche Schneidermeister

des Distriktes werden zwecks Gründung einer festen Vereinigung zur Anfertigung von Militärbekleidungsstücken zu einer Besprechung auf Montag den 3. Mai d. J. nachmittags 4 1/2 Uhr im Hotel Neuhoff zu Dillenburg eingeladen.

Wiesbaden, den 29. April 1915

Die Handwerkskammer.

Deutsche!

Wery-, Palatin- und Vertikal-Mähmaschinen

sind unübertroffen, in Deutschland die verbreitetste Marke, in diesem Jahre versehen mit dem neuen Schneidapparat

Wiesensieger.

Durch frühzeitigen Abschluß und direkten Bezug gewähre auf die Originalpreise noch hohen Rabatt.

F. C. Maage, Schönbach.

Berdingung.

Die zum Posthausneubau auf dem Postgrundstücke in Herborn (Dillr.) erforderlichen Erd-, Maurer-, Asphalt- (Zotter-) und Starkerarbeiten sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Frist für die Vertragsverfällung: 11 Monate nach Erteilung des Zuschlags.

Zeichnungen, Massenberechnung, Anbieters- und Ausführungs-Bedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Postneubaubüro in Herborn (Dillr.), Bahnhofstraße Nr. 3, vom 26. April d. J. ab zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen und der Massenberechnung zum Preise von 2,50 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift: Angebot auf Erd-, Maurer-, Asphalt- (Zotter-) und Starkerarbeiten zum Postneubau in Herborn (Dillr.) versehen, bis zum 15. Mai 1915, vormittags 12 Uhr, an das Postneubaubüro in Herborn (Dillr.) frankiert einzusenden. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur beznaczten Stunde im Postneubaubüro, Bahnhofstraße Nr. 3, geöffnet. Zuschlagsfrist 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet.

Falls eins der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Frankfurt (Main), den 20. April 1915.

Der Postbaurat.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. waldbrüch. Selbstunterrichtswerke Method. Rastin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Ausweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbau, Pflanzenbau, Viehwirtschaft, Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, Lehr- und landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen betreffen, eine Menge allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der landwirtschaftlichen Schule vermittelt und die durch das Studium erworbenen Kenntnisse durch die landwirtschaftliche Praxis bestätigt werden, so ist die Ausgabe B für die landwirtschaftliche Praxis, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer betreiben wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintreffliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Anführerische Prospekte, sowie beglaubigte Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rastin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ansehensbezeugungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Kriegerverein



Herborn

Es wird um rege Beteiligung an der am Sonntag den 2. Mai er. nachmittags 4 Uhr in der Festhalle stattfindenden Bismarck-Gedächtnisfeier ersucht.

Antritt um 1/4 Uhr bei der Fahne.

Der Vorstand

Bruchleidende

Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückbildung bietet mein seit 1894 sich glänzend bewährtes, leicht tragbares Bruchband „Extra-Bequem“. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse u. Vorfallbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Bestellungen nach Muster werden angenommen in Dillenburg Donnerstag, 6. Mai 10-3 Uhr Hotel

Bruchb.-Spez. L. Bogisch, Erben, Stuttgart

Gefinde-Dienstbücher

sind vorrätig bei

Emil Anding, Herborn

Ein schöner

Kranken-Fahrstuhl

mit sanftem Gange, zum Liegen und Sitzen eingerichtet, mit neuen Gummireifen versehen, steht preiswert zu verkaufen. Nachfrage Schuhmarkt 9, Herborn.

Empfehle:

Rhein-, Mosel- und ausländische Weine

Feldpostpackungen in 250 und 500 Gramm zu billigsten Preisen

Fr. Bähr, Herborn

Kolonialwaren- und Weinhandlung

Mühlgasse 11/13.

Junge, frisch melkende

Birge

sofort zu verkaufen.

Solzmarkt 5, Herborn.

Mehrere Dreher,

auch Schlosser,

die sich an der Drehbank einarbeiten wollen,

sofort gesucht.

Gelernten Drehern wird ein minimal. Akkordlohn garantiert.

Filterfabrik Roth, Dillr.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste seit 25 Jahren bewährt

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Rachen-, Schmerzenden Hals, Schnupfen, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochschätzbar jedem Krieger, bei jeder Grippe, bei jeder Erkältung, bei jeder Bronchitis, bei jeder Lungenentzündung, bei jeder Tuberkulose, bei jeder Malaria, bei jeder Cholera, bei jeder Typhus, bei jeder Diphtherie, bei jeder Scharlach, bei jeder Masern, bei jeder Pocken, bei jeder Pest, bei jeder Cholera, bei jeder Typhus, bei jeder Diphtherie, bei jeder Scharlach, bei jeder Masern, bei jeder Pocken, bei jeder Pest.

6100

zu haben in Apotheken sowie bei G. W. Hoffmann in Herborn

Carl Mähren in Herborn

Ernst Plett Nachf. in Dillenburg

Evangel. Kirchchor

Heute Samstag

9 Uhr:

Generalprobe in der

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Sonntag, den 2. Mai

(Cantate).

10 Uhr: Herr Pfarrer

Lieder: 293, 298

1 Uhr: Kindergebet

4 Uhr: Bismarckfeier

Deklamationen, Gesänge

Unter Mitwirkung der

und des Kirchchors

für den Fonds für

bene von Göttern

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im

Dienstag, den 4. Mai

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchchor in der

Mittwoch, den 5. Mai

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im

Donnerstag, den 6. Mai

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbeschädigte in der

Freitag, den 7. Mai

abends 8 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im

Burg

12 1/2 Uhr: Kindergebet

Taufen und Trauung

Herr Dekan Professor

Dillenburg

Sonntag, den 2. Mai

(Cantate).

Vorm. 8 Uhr: Herr Pf.

Lied: 201, Vers 1

Vorm. 9 1/2 Uhr: G. Pf.

Lieder: 431 und 142

Vorm. 10 1/2 Uhr: Choral

mit der männlichen

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kirchen

dienst. Lied: 101

8 1/2 Uhr in der

Prediger Camacho aus

über die Evangelien

Spanien. Kollekte

Dienstag 8 Uhr: Jung

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jung

Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Andacht in der

Herr Pfarrer

Freitag 7 1/2 Uhr: Roch

zum Kindergebet

Freitag 8 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im

Geb.

Nachmittags 2 Uhr: M

versammlung.

Sechsheben

Nachm. 1 1/2 Uhr: Pred

Prediger Camacho aus

Tonbad

Nachm. 2 Uhr: Gebet

Herr Pfarrer

Taufen und Trauung